

Zeitschrift: Action : Zivilschutz, Bevölkerungsschutz, Kulturgüterschutz = Protection civile, protection de la population, protection des biens culturels = Protezione civile, protezione della popolazione, protezione dei beni culturali

Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband

Band: 49 (2002)

Heft: 5

Rubrik: Kantone

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die sanierten Schlafräume präsentieren sich ebenso proper wie funktionell.



Hildo: Das Zivilschutz-Maskottchen hat Freunde in der ganzen Schweiz.

TAG DER OFFENEN TÜR IN NEUHAUSEN UND SCHAFFHAUSEN

Vom feuchten Loch zur attraktiven Betreustelle

Am Tag der offenen Tür konnte die Bevölkerung von Neuhausen am Rheinfall und von Schaffhausen am 3. Juli je eine mit viel Engagement und Sorgfalt eingerichtete unterirdische Betreustelle des Zivilschutzes besichtigen. Ungemütliche Kriegsbunker waren zu tipptoppen und voll ausgerüsteten Aufnahmezentren umgebaut worden.

HANS JÜRIG MÜNGER

In Katastrophensituationen und Notlagen kann Hans Hirt, Zivilschutzchef von Neuhausen und von Schaffhausen, seit Anfang Juli schutzsuchenden und/oder obdachlosen Personen für einen vorübergehenden Aufenthalt mit berechtigtem Stolz gut eingerichtete und blitzblanke Räumlichkeiten mit Dusche, Warmwasser und Heizung zur Verfügung stellen: die umgebauten Anlagen «Rhyfallhalle» in Neuhausen und «Gega» in Schaffhausen.

Nicht nur die Betreustellen, sondern vor allem auch die beiden Zivilschutzflohmärkte fanden grosse Beachtung. Die Besucherinnen und Besucher konnten unter anderem alte Blachen, Helme, Schaufeln, Feuerwehrhandpumpen, Eimer und Tornister erstehen. Bestseller in Neuhausen waren die 15-Meter-Seile, die bereits um 13 Uhr ausverkauft waren. Die Kinder gingen nicht leer aus – sie erhielten an den Ständen Luftballons mit dem Zivilschutzsignet, woran sie viel Freude hatten.

Anhand von Broschüren und Plakaten wurde das Publikum über die Arbeit des Zivilschutzes informiert. dat.

«Zwei Gruppen unseres Betreuungsdienstes sind jetzt immer mit Pagern ausgerüstet auf Pikett, damit unsere Betreustellen nötigenfalls innerhalb einer Stunde einsatz- und aufnahmebereit sind», orientierte Hans Hirt die Medien und die trotz des prächtigen Sommerwetters zahlreich erschienenen Besucherinnen und Besucher.

Zur Vorgeschichte der Umbauarbeiten meinte Hirt: «Im letzten Jahr bewilligten der Grosse Stadtrat Schaffhausen 278 000 Franken für den Umbau des Gega-Bunkers und der Einwohnerrat von Neuhausen 264 000 Franken für die Sanierung der Rhyfallhalle.»

In Neuhausen ging es vor allem darum, Trennwände für Schlafräume und die nötige Bodenisolierung sowie Duschen mit Warmwasser einzubauen und schliesslich der Anlage mit einem Neuanstrich ein gefälliges Aussehen zu geben.

Eine besondere bautechnische Herausforderung hatte der Umbau des Gega-Bunkers am Rand des Pausenplatzes des Gega-Schulhauses in Schaffhausen gebildet – wie sich die Besucher an 3. Juli selbst überzeugen konnten. Hans Hirt dazu: «Einmalig dürften hier die zwei grossen, rechteckigen Deckendurchbrüche sein – mit der beachtlichen



Ganz Ohr: ZSO-Chef Hans Hirt erläutert den Gega-Umbau in Schaffhausen.

Deckenstärke von einem Meter –, um Licht und Luft durch Oblichter eintreten zu lassen. Der Innenausbau der Gega umfasst eine neue Raumaufteilung der Schlafräume sowie eine neue Küche und ganz allgemein eine zeitgemässe Renovation.»

Farbtupfer

Nachdem die beiden alten Bunker während rund fünf Monaten professionell umge-

baut worden waren, richteten 30 Zivilschützer des Betreuungsdienstes die Anlagen in Schaffhausen und Neuhausen mit Tischen, Stühlen und Regalen ein, bauten neue Bettgestelle zusammen und versahen die fabrikneuen Schlafstellen mit der Psyche wohlthuenden fröhlich-bunten Deckbetten. Unterstützung erhielten die Zivilschützer durch eine Gruppe Arbeitsloser, die sämtlichen Wänden einen «anmächeligen» Anstrich ver-

passten und alte Möbel und Kästchen renovierten.

Hans Hirt und das Kader seiner Zivilschutzorganisation sehen übrigens vor, beide Anlagen – die sich ja an bester Lage befinden – vermehrt an Schulen, Sport- oder andere Gruppen zu vermieten. Liebevoll und praktisch eingerichtete Räumlichkeiten stehen ja jetzt zur Verfügung. Der Chef ZSO ist über Tel. 052 635 14 92 erreichbar. □

ERHEBEN ODER BERECHNEN?

Schallausbreitung der Sirenen

Die rechtzeitige Alarmierung der Bevölkerung wird auch im Sicherheitspolitischen Bericht 2000 des Bundesrates als wichtige Massnahme hervorgehoben. Topografie und Wetter, aber auch andere Faktoren beeinflussen die Schallausbreitung der Sirenen. Der Planer von neuen Sirenenstandorten kann mit Hilfe der Wirkungsradien¹ gewisse Grundlagen beiziehen. Bessere Aussagen lassen sich mit anderen Methoden machen.

PETER BOLINGER

Am 11. Mai 2001 hatten die Zivilschutzorganisationen des Kantons Zug die Reichweiten der stationären Sirenen ermittelt. Mit Fragebogen, persönlichen Beobachtungen, telefonischen Anfragen, Internet usw. waren die Resultate gesammelt und ausgewertet worden. Total waren ca. 1800 Meldungen eingegangen. Die ZSO hatten für die Sammlung und Auswertung der Ergebnisse etwa 300 Pflichtige zu Dienstleistungen von einem Tag gemäss Artikel 36 ZSG aufgeboten.

Der Kanton Zug weist eine Fläche von 239 km² auf. Die vorhandenen Sirenen decken ein Gebiet von rund 77 km² ab. Aufgrund der Erhebungen konnten neun zusätzliche Sirenenstandorte ermittelt werden. Mit der Erhebung war ein erheblicher Personalaufwand verbunden.

Im Rahmen der Vorbereitungen und Durchführung der «Übung Sirene» bestanden Kontakte zu Firmen, die im Bereich der Akustik über entsprechende Leistungsansprüche verfügen. Die Firma dB-Projekt Reichmuth, 6319 Allenwinden (www.akustik-projekt.ch), Inhaber Meinrad Reichmuth, informierte unser Amt, dass in seinem Büro EDV-Software vorhanden sei, welche eine Simulation der Schallausbreitung in Funktion der akusti-

schen Leistung der Sirenen, des Standortes und der Beschaffenheit des zu beschallenden Gebietes ermögliche. Die Ergebnisse lassen sich mit dem Geografischen Informationssystem (GIS) auf Karten im gewünschten Massstab darstellen.

Jede Ermittlung der Sirenenhörbarkeit ist von mehreren Faktoren abhängig. Niederschlag, Windrichtung und -stärke, Bodenbedeckung, Lufttemperatur, Bebauung usw. beeinflussen die Schallausbreitung. Zudem spielt die Aufmerksamkeit der Beobachter, das subjektive Empfinden, der Umgebungsgeräuschpegel usw. eine zusätzliche Rolle. Derartige Erhebungen müssten mehrfach in verschiedenen Jahreszeiten durchgeführt werden, wollte man über gesicherte Resultate für alle Fälle verfügen. In der heutigen Zeit können solche Lärmbelastungen der Bevölkerung nicht beliebig zugemutet werden. Zudem ist der organisatorische und personelle Aufwand für eine Erhebung aufwendig. Für das Amt für Zivilschutz des Kantons Zug ergab sich deshalb eine günstige Gelegenheit, die ermittelten Resultate der Erhebung mit den Resulta-

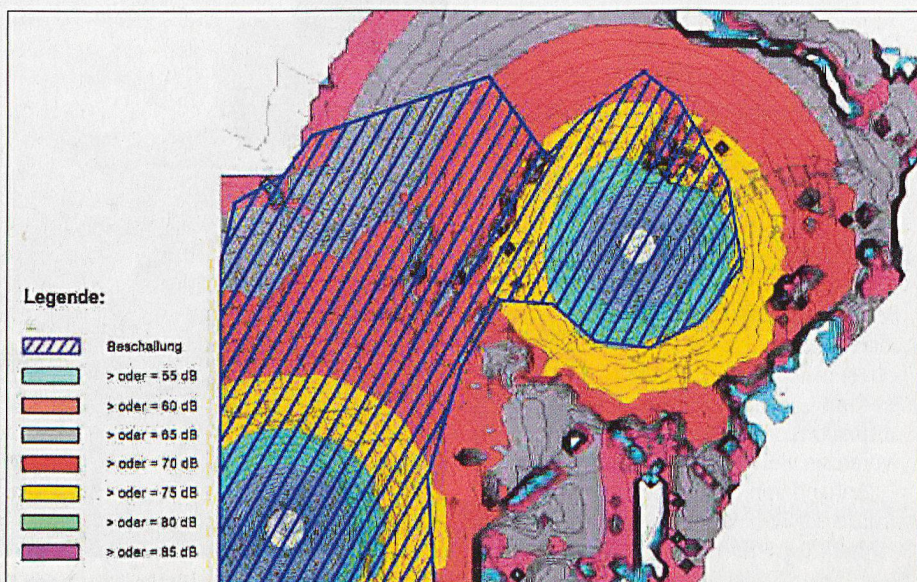
ten einer EDV-Simulation zu vergleichen. Die Firma dB-Projekt Reichmuth wurde beauftragt, eine solche Simulation der Schallausbreitung für die bestehenden stationären Sirenen im Kanton Zug zu erstellen.

Ergebnisse des Vergleichs

Als Grundlage für die Berechnung lieferte das Amt für Zivilschutz die genauen Standorte der stationären Sirenen, die Höhe der Schallgeber über Boden und die elektrische Leistung der Sirenen.

Das Ergebnis der Berechnungen bestätigte die Ergebnisse der Erhebung vom 11. Mai 2001 in allen Teilen. Von der Erhebung und der EDV-Simulation wurden Karten im Massstab 1:25 000 erstellt. Das Ergebnis auf beiden Karten ist praktisch deckungsgleich.

Als Schlussfolgerung kann somit festgehalten werden, dass mit der Vorbereitung und Durchführung der Erhebung durch Schutzdienstpflichtige keine besseren oder anderen Resultate zu erzielen sind als mit der Berechnung der Schallausbreitung mittels EDV. Es lässt sich somit festhalten, dass der gesamte personelle und organisatorische Aufwand für die Durchführung einer Erhebung eingespart und durch die Berechnung ersetzt werden kann. □



¹Weisung BZS vom 17. Dezember 1986 über Verdichtung der Zivilschutz-Alarmierungsnetze.



Wie im Amazonas,
jedoch in Kaltenbach.

Hochglanzpoliert zum Rhein hinunter

Auch dieses Jahr leisteten die Angehörigen der Zivilschutzorganisationen Eschenz und Wagenhausen wieder einen Wiederholungskurs im Freien. Die Gruppen standen an verschiedensten Orten im Einsatz:

Die Treppe von der Propstei hinunter zum Rhein musste dringend erneuert werden. Die Zivilschutzangehörigen ersetzten die wackligen, unterschiedlich grossen Tritte durch 32 neue, je 80 kg schwere Steinplatten.

Der Steinbach und der Mühlebach wurden gesäubert und von Geröll und Ästen befreit. Dabei wurden auch eine Axt, eine Säge und sogar ein «Töff» gefunden!

Da wo der Schmittenbach in den Rhein mündet, musste eine Verbauung angebracht werden, um eine weitere Unterspülung und dadurch die Gefahr eines Hangrutsches zu verhindern. In der «Badi» Etwilwil wurde einerseits der Sprungturm stabilisiert, andererseits das Terrain angeglichen und eine Treppe in den Hang gebaut.

Der Übermittlungsdienst sorgte dafür, dass alle immer und überall erreichbar waren. Im Einsatz standen drei Feldtelefone, acht Funkgeräte und rund ein Dutzend Handys.

Der Nachrichtenmann schliesslich verfolgte mit der Digitalkamera das Geschehen auf den Arbeitsplätzen und gab am Ende des WK jedem Angehörigen einen 13-seitigen,

topaktuellen Bericht mit vielen Fotos ab. Bei der Entlassung am Freitagabend waren die meisten Zivilschützer abgekämpft und müde, jedoch auch zufrieden und überzeugt, einen sinnvollen Dienst geleistet zu haben. f.s.



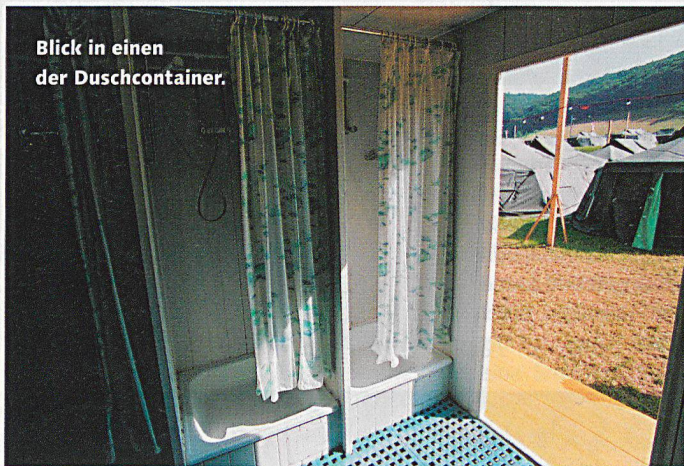
Von Hand
erstellte Verbauung
gegen Unterspülung
und Hangrutsch.



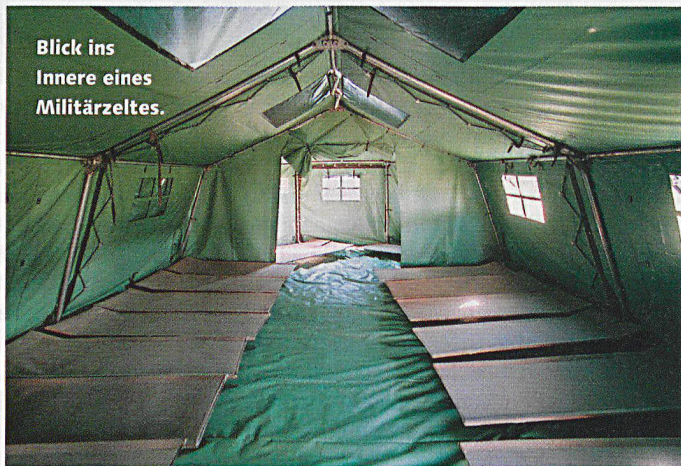
Die neu erstellte Treppe
wird auf Hochglanz poliert.



Anstehen für die morgendliche Körperpflege.



Blick in einen der Duschcontainer.



Blick ins Innere eines Militärzeltes.

UNTERKÜNFTE FÜRS EIDGENÖSSISCHE TURNFEST

«Ohne den Zivilschutz wäre das ein Fiasko geworden!»

Harte Arbeit, aber auch eine gut bestandene Bewährungsprobe und eine hervorragende Werbung stellte das Eidgenössische Turnfest 2002 (ETF) für die Zivilschutzorganisationen (ZSO) im Kanton Basel-Landschaft dar. Für den Grossanlass, der vom 13. bis zum 23. Juni an sechs über den ganzen Kanton verteilten Hauptaustragungsorten stattfand, wurden in der Spitze bis zu 25 000 Übernachtungen in Zelten, Hallen und Zivilschutzanlagen organisiert.

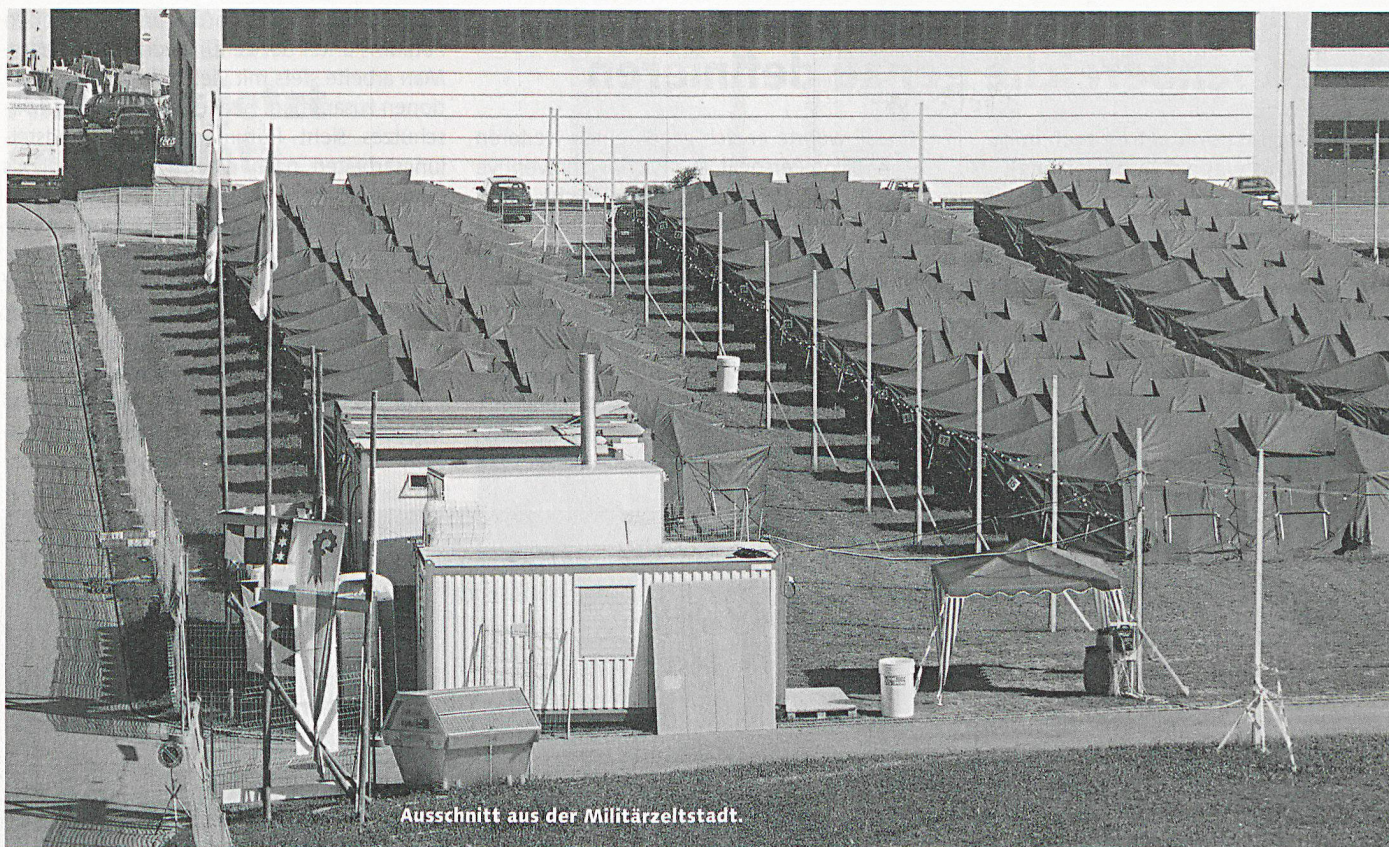
JÖRG BERTSCH

Erste Planungsvorbereitungen für das Fest begannen schon im Jahre 1998, erinnert sich Rudolf Staehelin, stellvertretender Leiter des Amtes für Bevölkerungsschutz, welcher für das Ressort «Unterkunft» im Organisationskomitee des ETF verantwortlich zeich-

nete. Drei Zivilschutzorganisationen – Binningen, Leimental und Bubendorf – folgten einem Aufruf, sich an der Durchführung eines Spezialprojekts «Camping» zu beteiligen, und bald stand ein gut eingespieltes Team, das sich in regelmässigen Sitzungen auf die Herausforderung vorbereitete, die das ETF mit

sich bringen würde. «Es war beeindruckend, wie die Chefs der beteiligten Zivilschutzorganisationen die Planung an die Hand genommen und selbständig vorangetrieben haben», lobt Staehelin.

Aufgabe sämtlicher ZSO war es, für die Unterbringung der aus allen Gegenden der Schweiz anreisenden Funktionärinnen und Funktionäre, Sportlerinnen und Sportler zu sorgen. Am Hauptaustragungsort Bad Bubendorf, wo auch die grosse, 15 000 Zuschauerfassende «Arena» aufgebaut wurde, sollte ein Camp mit Militärzelten entstehen. Ferner war die Infrastruktur für einen Zeltplatz einzurichten, auf dem die Turnerinnen und Turner mit Privatzelten campieren konnten. Dies ergab etwa 4100 Schlafplätze – bei weitem nicht genug. Zwar wusste in der frühen Planungsphase niemand genau, wie viele Turnerinnen und Turner anreisen würden, aber man rech-



Ausschnitt aus der Militärzeltstadt.

FOTOS: ZVG

nete auf jeden Fall pro Nacht mit mehr als jenen 15 400 Übernachtungen, die es zuletzt in Bern bei Höchstbelegung gewesen waren. Weitere Übernachtungsmöglichkeiten mussten daher in Turnhallen und Zivilschutzanlagen im ganzen Kanton bereitgestellt werden. Die Gemeinden stellten die Räumlichkeiten zur Verfügung, doch meistens waren es die Zivilschutzorganisationen, die für den Betrieb der Unterkünfte verantwortlich zeichneten.

«Ohne den Zivilschutz wäre das ein Fiasko geworden», sagt Rudolf Staehelin. Die gefestigte und doch flexible Struktur und Organisation der ZSO erwies sich als äusserst wertvoll, zumal «zuerst niemand an das Ausmass des Festes geglaubt hat». Mehrmals musste man bei der Planung nachdoppeln. «Man kann drei Jahre lang planen, und es kommt im vierten Jahr doch anders», fasst Staehelin seine Erfahrungen zusammen. Circa 75 Prozent der Planung sei ausgeführt worden, «der Rest wurde vor Ort improvisiert». Das braucht Erfahrung und Engagement, wie es in den ZSO vorhanden ist. Als wahrer Meister auf diesem Gebiet erwies sich Alois Heule, Chef ZSO Leimental, der sämtliche unvorhergesehenen logistischen Probleme sofort aufzunehmen und zu lösen verstand. Dass der Einsatz beim Eidgenössischen Turnfest als Wiederholungskurs (WK) absolviert werden konnte, erleichterte das Aufbieten des erforderlichen Personals.

Das Leben gegenseitig erleichtert

Diese drei ZSO teilten sich die Arbeit auf: Binningen war für den Auf- und Abbau der

Militärzelte zuständig, Leimental für das «Drumherum» wie WC- und Duschkabinen, Arealeinzäunung, Geländebeleuchtung und Bubendorf für den Betrieb während des ETF.

91 Zelte galt es aufzurichten, 22 mit je 30 Schlafplätzen und einer Grundfläche von 14 mal 5 Metern, 69 mit je 20 Plätzen und einer Fläche von 9 mal 5 Metern. Die grossen Zelte bestehen aus drei, die kleineren aus zwei Blachen à 84 Kilogramm. Ein hartes Stück Arbeit für die Binninger, zumal keiner von ihnen je ein solches Zelt von Nahem gesehen hatte. «Beim Probeaufstellen», berichtet der Bauverantwortliche Dominik Lenzin von der ZSO Binningen, «brauchten 15 Mann einen halben Tag für ein 30er-Zelt. Später schafften es dann sechs Mann in einer Stunde.»

Zahllose Chemie-WC-Kabinen stellten die Leimentaler auf, dazu die Duschkabinen für die Zeltübernächter. Letzteres warf Beschaffungsprobleme auf; denn durch die Verschiebung der Expo aufs Jahr 2002 waren die inländischen Kapazitäten weitgehend gebunden. So musste man während der letzten drei Wochen vor Eröffnung des Turnfests zahlreiche Duschkabinen aus Frankreich und Deutschland anmieten und nach Bad Bubendorf transportieren lassen. Die Wasserversorgung hingegen stellte kein Problem dar; man konnte auf eine gut dimensionierte öffentliche Wasserversorgung zurückgreifen. Nicht nur Zelte, WC- und Duschkabinen galt es aufzustellen, auch 7500 Feldbetten, die der Zivilschutz des Kantons Basel-Stadt zur Verfügung stellte, waren aufzubauen, gut 2500 im Bad Bubendorfer Camp, der Rest in den Hallen und Zivilschutzanlagen. «Die Montage der Feld-

betten ist relativ aufwändig und braucht viel Kraft», weiss Dominik Lenzin zu berichten.

Der personelle Aufwand war enorm. Für den Aufbau des Camps wurden in der ersten Woche 32, in der zweiten Woche 53 Leute aufgebeten, für den fünf Tage dauernden Abbau waren es 55 Mann. Dazu kamen all die Leute, die im Camp, aber auch in den Unterkünften in den Gemeinden draussen für die Betreuung der Turnerinnen und Turner sorgten. «Das waren Hunderte!», sagt Rudolf Staehelin. Die ZSO Bubendorf, unter der Leitung von Dieter Voegelin, konnte hautnah erleben, was es heisst, ein respektive zwei Camps für ca. 5000 Benutzerinnen und Benutzer zu betreiben. Es mussten Entscheidungen gefällt und Probleme gelöst werden, die in keinem Zivilschutzreglement aufgeführt und in keiner Ausbildung je behandelt worden sind.

Auch ausserplanmässige Aufgaben hat der Zivilschutz übernommen. So wurde nach dem Aufbau der Arena in Bad Bubendorf festgestellt, dass die baupolizeilich vorgeschriebenen Fluchttreppen fehlten. Zivilschutzleute haben sie dann rasch angebracht. Während des Festes wurde das zentrale Fundbüro betrieben, und es wurden zahlreiche weitere Dienstleistungen spontan erledigt.

«Zum Schluss hat das Arbeitsprogramm nicht mehr ganz gestimmt», schmunzelt Dominik Lenzin, «da hat man eben improvisiert und sich gegenseitig das Leben erleichtert». Und er resümiert: «Es war eine ganz tolle Zusammenarbeit zwischen den Zivilschutzorganisationen, der Armee und den anderen Institutionen!» □

INFOABEND «ZIVILSCHUTZ – WIE WEITER» IN SEMPACH

Aufgabenbereiche genau definieren

Den Zivilschutz braucht es auch in Zukunft. Das war am Informations- und Diskussionsabend vom 21. Mai in Sempach unbestritten. Über die genaue Aufgabenverteilung innerhalb des Bevölkerungsschutzes wird noch gefeilscht, aber die Differenzen werden kleiner.

DARIO PELOSI

Betreffend Neuorganisation des Zivilschutzes als Partnerorganisation im Bevölkerungsschutz-Verband stehen derzeit etliche Unsicherheiten im Raum. Der Zivilschutzverband des Kantons Luzern (ZSKL) wollte deshalb mit einem öffentlichen Informations- und Diskussionsabend Fragen klären und eine sachliche Diskussion anregen. Gut 70 Personen folgten dieser Einladung ins kantonale Zivilschutz-Ausbildungszentrum in Sempach.

Die weltpolitische Entwicklung der letzten Jahrzehnte, knapper werdende Ressourcen und ein Reformbedarf bei Armee und Bevölkerungsschutz hätten eine Neukonzipierung der Schweizer Sicherheitspolitik aufgedrängt, erklärte Hans-Ulrich Werren von der Nationalen Sicherheitskooperation in seinem Referat. Die Schweiz sei gegen aktuelle Gefahren und Bedrohungen allein nicht effizient genug. «Wir können nicht wegdenken, dass die Schweiz im Herzen Europas liegt.» Deshalb, so Werren, sei es wichtig, mit Partnern im Ausland zu kooperieren. Sicherheit durch Kooperation, dieser Slogan gelte auch innenpolitisch. Es müsse eine effiziente Zusammenarbeit einerseits zwischen den einzelnen Partnerorganisationen und andererseits auch zwischen den Stufen Bund, Kanton und Gemeinde angestrebt werden.

Bedürfnisse von Stadt und Land

«Die Bedürfnisse des Zivilschutzes sind in städtischen und ländlichen Gebieten unterschiedlich», betonte Bruno Zeyer, Chef der ZSO Pilatus, in seinem Kurzreferat. Mit der

«Die Hänge kommen herunter, ob wir wollen oder nicht!»

«Cobra» hat er eine schnell aufbietbare Eliteeinheit geschaffen, die in Stadt und Agglomeration Luzern mit den Blaulichtorganisationen Polizei, Feuerwehr und Sanität eng zusammenarbeiten soll. Insbesondere in der Prävention zur Verhinderung von Unwetter Schäden und dem raschen Einsatz bei Unwettern sieht Hermenegild Heuberger, Chef der ZSO Napf, den Einsatz seiner Zivilschutzleute im Berggebiet. In einem flammenden

Appell wehrte er sich gegen einen weiteren Abbau von Personal. Die wichtige präventive Pflege von Bachufern sei so nicht mehr möglich, und das sei unverantwortlich. «Die Hänge kommen herunter, ob wir wollen oder nicht!», rief er dem Publikum in Sempach zu.

Verschiedene Reformansätze

«Wie sollen die Partner des Bevölkerungsschutzes in Zukunft optimal zusammenarbeiten?», stellte Alexander Lieb vom Sicherheitsdepartement die Kernfrage der Reform auf



Hermann Suter (ganz rechts) erläutert die Kernkompetenzen des Zivilschutzes. Neben ihm (v.r.) Podiumsleiter Stefan Ragaz, Hans Rüttimann sowie Josef Stadelmann.

kantonalen Ebene in den Raum. Man habe eine Ist-Analyse über die Stärken und Schwächen, Chancen und Gefahren der verschiedenen Partner gemacht. Nun sei man daran, das Soll zu definieren. Auch habe man den Bedarf der einzelnen Partner ermittelt, «aber wir haben bisher noch nicht festgelegt, wer welche Aufgaben übernehmen soll.» Bis im Herbst will der Kanton verschiedene Lösungsvarianten präsentieren und die Ansätze miteinander vergleichen. Im Frühling 2003 soll die Vorlage dann in die Vernehmlassung gehen und im Herbst 2003 im Grossen Rat verabschiedet werden.

Hermann Suter, Vorsteher des Kantonalen Amtes für Zivilschutz, stellte schliesslich verschiedene Reformvarianten des Zivilschutzes vor, die von einer Kantonalisierung über eine Regionalisierung auf sieben Zivilschutzorganisationen bis zur Beibehaltung des Status quo reichten. Suter warnte vor einer weiteren Reduktion von Mitteln und Beständen, vor allem, wenn die bisherigen Kernkompetenzen des Zivilschutzes erhalten werden, und betonte die Wichtigkeit einer schweizweit möglichst einheitlichen Zivilschutz-Grundausbildung.

Klar definierte Schnittstellen

«Die Feuerwehr steht hinter dem Bevölkerungsschutz», betonte Hans Rüttimann vom Feuerwehrinspektorat der Gebäudeversiche-

rung Luzern zu Beginn des anschliessenden Podiums unter der Leitung von Stefan Ragaz. Man arbeite stets mit vielen Partnerorganisationen zusammen. Als Kernaufgabe des Zivilschutzes sieht Rüttimann die Instandstellungsarbeiten nach einem Schadenereignis oder die Unterstützung bei ausserordentlichen Ereignissen. Auch begrüsst er einen Zivilschutzeinsatz im Kulturgüterschutz.

Der Werthensteiner Gemeinderat Josef Stadelmann betonte, dass Sicherheit etwas kosten dürfe und der Zivilschutzeinsatz bei Schadenereignissen sehr wichtig sei. Hermann Suter stellte klar, dass die Hilfe und Unterstützung von Partnern 20 bis 30 Prozent der Aufgaben des Zivilschutzes aus-

«Ich wehre mich, wenn wir unsere ureigene Aufgaben nicht selbst erledigen können»

mache. Wichtig sei aber, dass man bei der Zusammenarbeit die Zeitachse beachte. Bei längerfristigen Aufgaben komme der Zivilschutz zum Zug: «Die Blaulichtorganisationen sind die Rennpferde, die sich nach relativ kurzer Zeit wieder erholen müssen. Dann braucht es die behäbigeren «Eichhopper», den Zivilschutz, um die Aufgaben fortzuführen.» Daneben brauche es aber auch schnell einsetzbare Zivilschutzseinheiten. Er appellierte deshalb an die Feuerwehr, den Zivilschutz früher anzubieten. «Ich wehre mich, wenn wir unsere ureigene Aufgaben nicht selbst erledigen können», konterte Rüttimann. Der Bevölkerungsschutz sei dann gut gelöst, wenn die Aufgaben der verschiedenen Partner klar abgesteckt und die Schnittstellen klar definiert seien. Auf diesen gemeinsamen Nenner beriefen sich auch die anderen Podiumsteilnehmer. So wurde am Schluss der gut dreistündigen Veranstaltung auch gemeinsam dem Wunsch Ausdruck verliehen, dass hier klare Verhältnisse geschaffen werden. □

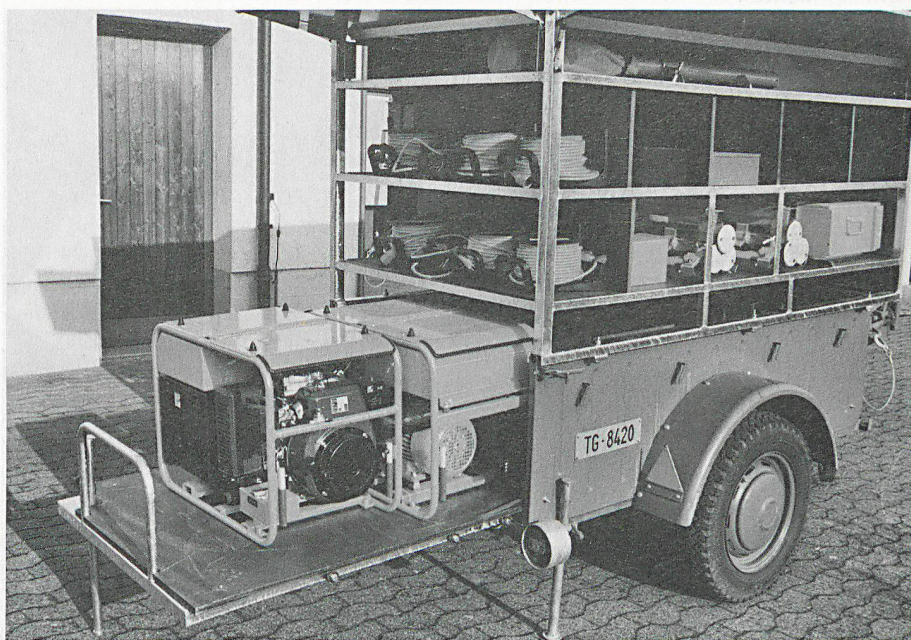
ZSO FRAUENFELD
BAUTE ANHÄNGER UM

Alles hat jetzt seinen Platz

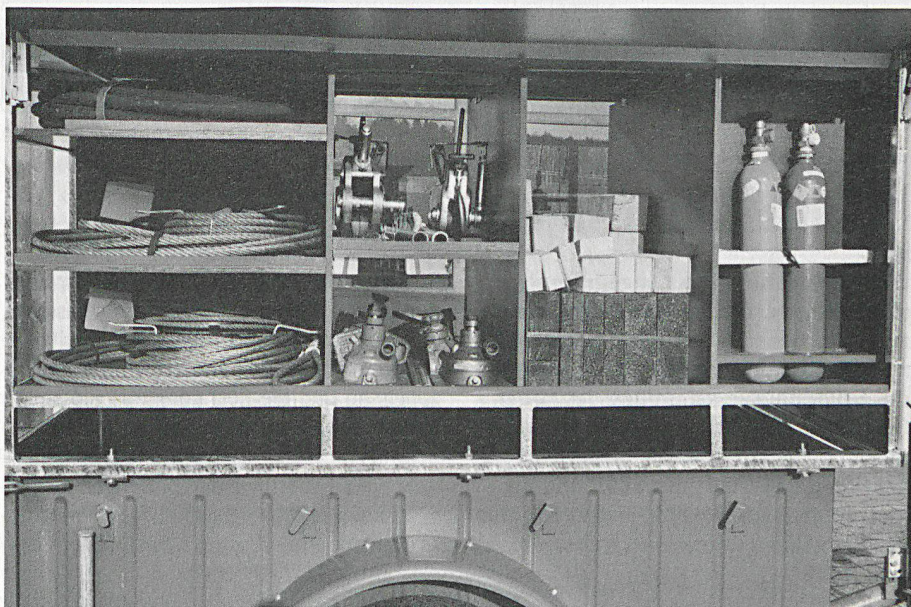
Wer kennt das Problem nicht? Der Rettungsdienst rückt zum Wiederholungskurs ein und fasst Werkzeug und Geräte. Sämtliches Material ist auf Anhänger verteilt und lose übereinandergestapelt. Benötigt wird meistens das Material, welches sich zuunterst befindet. Damit ist in der ZSO Frauenfeld jetzt Schluss?

Um dieses Problem zu lösen, nahm der Dienststellenleiter Bevölkerungsschutz mit der Robert Wenger Carrosserie AG Kontakt auf. Robert Wenger, selber ehemaliger Zivilschützer, zeigte sich begeistert von der Idee, Ordnung in das Material des Rettungsdienstes zu bringen. In kurzer Zeit legte er erste Skizzen vor. Damit sich die Verantwortlichen eine Vorstellung über den Umbau machen konnten, fertigte Robert Wenger einen Prototyp-Aufbau an. In enger Zusammenarbeit mit dem Materialverwalter, Hansruedi Güttinger, begann nun die aufwendige Detailarbeit. Spätestens zu diesem Zeitpunkt wurde allen Beteiligten bewusst, dass der Auftrag von einem Tüftler und Perfektionisten ausgeführt wird.

So entstanden in kurzer Zeit vier verschiedene Aufbauten, die auf die Anhänger aufgesetzt wurden. Der grosse Vorteil besteht darin, dass sämtliches Material am richtigen Ort versorgt ist. Wenn neues Material geliefert wird, kann die Einteilung ohne Mühe angepasst werden. Der ganze Umbau zeichnet sich durch aufwendige Details aus. Um den Witterungseinflüssen zu trotzen, wurde für die Front und das Dach eloxiertes Aluminiumblech verwendet. Der Aufbau ist verzinkt. Auf drei Seiten kann ein Vordach aufgeklappt werden. Damit bleibt auch bei nasser Witterung das Material im Trockenen. Zum Aufklappen der Vordächer wurden Stossdämpfer aus dem Flugzeugbau verwendet. Zudem wurden alle Anhänger mit einer Auflaufbremse versehen. Aggregate und weitere schwere Einsatzgeräte können mühelos mit einer Auszugsschublade herausgezogen werden. Um eine problemlose Materialkontrolle zu ermöglichen, sind sämtliche Fächer mit der entsprechenden Bezeichnung beschriftet. Im Rahmen einer kleinen Feier erfolgte die



Der Elektromaterialanhänger mit ausgezogener Schublade.



Alles Material am richtigen Platz.

Übernahme durch die ZSO Frauenfeld. Die Werkstatt der Firma Wenger war liebevoll zum Festlokal umgestaltet worden. Stadtrat Werner Dickenmann, Vorsteher der Abteilung Öffentliche Sicherheit, war bei der Übergabe persönlich dabei. Die Vertreter der Vertragsgemeinden Felben-Wellhausen, Hüttlingen und Gachnang waren ebenfalls anwesend. Der Chef ZSO, Fabrizio Hugentobler, lobte die ausgezeichnete Zusammenarbeit

zwischen den Verantwortlichen der Zivilschutzorganisation und der Firma Wenger.

Dank der engen Zusammenarbeit der ZSO Frauenfeld mit dieser Firma ist ein vorbildliches Produkt zu einem vernünftigen Preis entstanden. Vergleichbare Angebote von Standardumbauten bewegen sich in der gleichen Preisklasse. Es lohnt sich, die vielen Details näher zu betrachten. Bereits wurden die vier Anhänger während eines WKs eingesetzt. □

Der Zivilschutz-Rechner versteht auch EURO!

**Wieviel sind 510 EURO in Schweizer Franken?
Oder 340 Franken in EURO?**

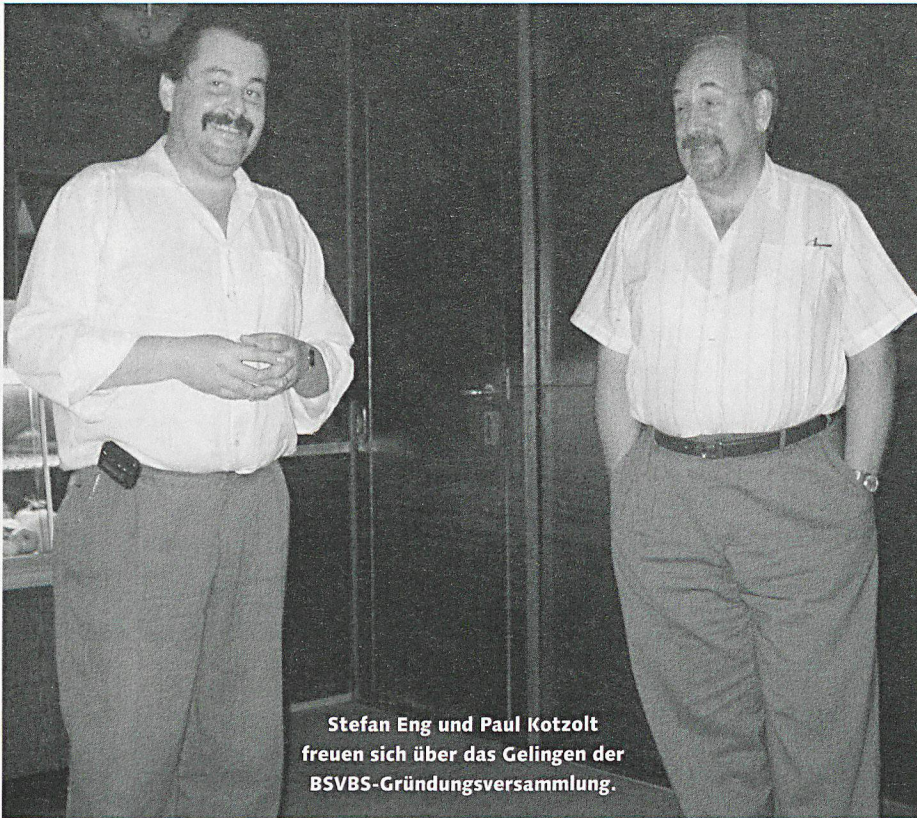
Schlagerpreis:

Fr. 15.- + MwSt.



Jetzt geht das Umrechnen fix von der Hand – mit dem neuen EURO-Tischrechner des Zivilschutzes. Der 9,5 cm x 17 cm grosse Dual-Power-Rechner kommt in edlem Dunkelgrau daher, hat bedienerfreundliche Gummitasten und selbstverständlich unten, sauber in der Mitte, das Logo des Zivilschutzes.

FOTO: H.J. MÜNGER



Stefan Eng und Paul Kotzolt
freuen sich über das Gelingen der
BSVBS-Gründungsversammlung.

ZUSAMMENSCHLUSS: AUS ZVB UND ZIV WIRD BSVBS

«Gemeinsam sind wir stärker!»

Dieses vielleicht etwas abgegriffene, aber nichtsdestotrotz weiterhin – nicht zuletzt für den Zivil- und Bevölkerungsschutz – topaktuelle Motto stand über der Gründungsversammlung des neuen Bevölkerungsschutzverbandes Basel-Stadt von Mitte Juni. Die bisherige Sektion Basel-Stadt des SZSV und die Instruktor- und Kadervereinigung des Stadtkantons schlossen sich zusammen zum BSVBS.

HANS JÜRGE MÜNGER

Er war der heisseste Tag des ganzen Jahres 2002, dieser 18. Juni. 37 Grad Celsius zeigte das Thermometer noch abends um Sieben, als sich im «Hopfenkranz» an der Basler Gotthelfstrasse gut zwei Dutzend Unentwegte bei viel Tranksame schwitzend zwar, aber voller Tatendrang an ein Vorhaben machten, das in die Annalen der beiden Vereinigungen ZVB und ZIV eingehen sollte: ihre Fusion zum BSVBS.

Bis es dazu kommen konnte, galt es, unter der Leitung von Stefan Eng, ZVB-Präsident, statutengemäss die Protokolle der Mitgliederversammlungen ZVB und ZIV vom April gutzuheissen und die Rechnungsabschlüsse der beiden Organisationen per 31. Mai zu genehmigen, einschliesslich Kontrollstellenbericht und Entlastung der bisherigen beiden Vorstände. Nicht unerwartet wurden all diese Traktandenpunkte von den Anwesenden einstimmig gutgeheissen. Mit herzlichem Applaus verdankt wurde die grosse Arbeit der Präsidenten Stefan Eng (ZVB) und Paul Kotzolt (ZIV) in den vergangenen Jahren und speziell bezüglich der Fusion der beiden Vereinigungen.

Zusammenarbeit wird gesucht

Nun galt es ernst: Während fast zweier Stunden ackerten die Anwesenden den Statutenvorschlag für den neuen BSVBS Punkt für Punkt durch und feilschten trotz brütender Hitze mit klarem Kopf hier um einen aus-

sagekräftigeren Satz, dort um eine zutreffendere Formulierung, bis sich am Schluss alle mit den neuen Statuten des neuen Bevölkerungsschutzverbandes Basel-Stadt einverstanden erklären konnten. Die neuen Statuten wurden sofort in Kraft und die bisherigen des ZVB und der ZIV ausser Kraft gesetzt.

Der neue Verband bekräftigt mit seinen Statuten die Bereitschaft, mit andern «Verbänden, Vereinen und Gesellschaften» zusammenarbeiten zu wollen – militärische Verbände sind ausdrücklich mitgemeint.

Die Statuten sehen auch die Möglichkeit von Ehrenmitgliedschaften vor. Solcherart Geehrte sind von Mitgliederbeiträgen befreit. Das von Kassier Matthias Köppel vorgestellte Budget 2002 des BSVBS weist einen kleinen Verlust aus, und zwar nicht zuletzt wegen der von der Post angedrohten steigenden Brieftarife.

Neuer Vorstand

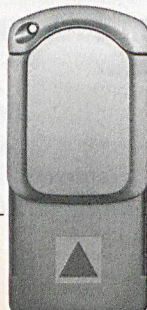
Die Mitglieder wählten hierauf Stefan Eng zum Präsidenten und Philipp Toffol zum Vizepräsidenten des BSVBS. Kassier ist Matthias Köppel und Sekretär Michael Degen; zum Beisitzer wurde René Leupi gewählt. Zwei weitere Beisitzer (je ein Vertreter des Bevölkerungsschutzes Basel-Stadt und der ORET) nehmen ebenfalls im Vorstand Einsitz. Die beiden entsprechenden Personen sind vom Bev S BS und von der ORET noch zu bestimmen.

Bevor Stefan Eng und Paul Kotzolt vor dem lange und mit Geduld erwarteten Imbiss zu einem interessanten Rückblick auf ihre Präsidialjahre anheben konnten, gratulierten Albert Cavegn und der Berichterstatter als Vertreter des Schweizerischen Zivilschutzverbandes den BSVBS-Mitgliedern herzlich zum Zusammenschluss.

Für Albert Cavegn erhält der neue Verband ein bedeutend stärkeres politisches Gewicht, was im Hinblick auf den neuen Bevölkerungsschutz mit seiner Betonung der kantonalen Autonomie nur von Vorteil sein kann. Sprachs und enteilte mit seinem SZSV-Kollegen im Schlepptau Richtung Tramhaltestelle Allschwilerplatz. (Nachsatz: infolge Tramausfalls hat alles Hetzen in der Basler Bruthitze nichts gefruchtet; den Zehn-Uhr-Zug in Basel haben wir nicht mehr erreicht. Dafür haben wir uns plastisch vorgestellt, wie schön es jetzt wäre, beim Abendessen im «Hopfenkranz» mit einem kühlen Bier auf den soeben gegründeten BSVBS anzustossen...) □

Licht
ins
Dunkel

bringt die schöne silberfarbene Taschenlampe des Zivilschutzes. Ein praktisches und nützliches Geschenk für jede und jeden! Den Schutzdeckel nach unten schieben: Licht an. Den Schutzdeckel nach oben schieben: Licht aus. Schnell, präzise, einfach. Und – gut sichtbar in der Gehäusemitte – das Logo des Zivilschutzes. Im attraktiven Preis sind 2 Batterien AAA 1,5 Volt inbegriffen. Verpackt in Kartonschachtel.



Fr. 6.50 + MwSt.

Bestelladresse:
Schweizerischer Zivilschutzverband
Postfach 8272, 3001 Bern
Telefon 031 381 65 81, Fax 031 382 21 02

NEUKONZEPT IM KANTON ST.GALLEN

Die Ausbildung wird aufgewertet

SAVB. Im kommenden Jahr wird es in den Zivilschutzorganisationen (ZSO) des Kantons St.Gallen keine Einteilungsrapporte mehr geben. Die Schutzdienstpflichtigen werden eine wesentlich breiter gefasste Grundausbildung erhalten. Am 25. Juni wurden die Zivilschutzchefs in Bütschwil orientiert.

Die Tage des bisherigen Zivilschutzes im Kanton St.Gallen sind gezählt. Im kommenden Jahr wird das neue Konzept schrittweise umgesetzt. Zum Inforapport in Bütschwil hatten sich rund 80 Zivilschutzchefs aus dem ganzen Kanton eingefunden. Konkretes erfuhren sie zu den Bereichen Aushebung, Einteilung, Ausbildung und Gliederung der Dienste.

«Untauglich» ist vorbei

Der bis jetzt aus der militärischen Aushebung geläufige Entscheid «untauglich» wird nicht mehr gebraucht. Die Stellungspflichtigen werden entweder als militärisch «tauglich» (allenfalls mit Einschränkungen), als «Schutzdiensttauglich» (allenfalls mit Einschränkungen) oder aber als «Schutzdienst untauglich» beurteilt.

Ab kommendem Jahr werden die künftigen Zivilschutz-Dienstpflichtigen zentral im neuen Ostschweizer Rekrutierungszentrum Mels ausgehoben. Diese Aushebung dauert drei Tage und wird gemeinsam mit und unter der Leitung der Armee durchgeführt. Die Resultate der umfangreichen Tests und Persönlichkeitsabklärungen werden – unter Wahrung des Datenschutzes – auch dem Zivilschutz offen stehen. Dies ist vor allem für die Rekrutierung des künftigen Kadres von Bedeutung. Militär und Zivilschutz verstehen sich bei der neuen Aushebung als gleichberechtigte Partner. Dies sagte Walter Hörnlimann, stellvertretender Kreiskommandant des Kantons St.Gallen, vor den Zivilschutzchefs.

Die bisher in jeder Zivilschutzorganisation durchgeführten Einteilungsrapporte werden durch die zentrale Aushebung in Mels abgelöst. Für nächstes Jahr wird als Übergangslösung die Durchführung eines Informationsrapports empfohlen für diejenigen, die im Wechsel zum neuen System in den Zivilschutz eintreten.

Einen Appell zur Pflege der bestehenden Kader und der einsatzwilligen Schutzdienstpflichtigen in der Mannschaft richtete Ausbildungschef Werner Frick an die Zivilschutzchefs. Er forderte sie auf, insbesondere junge Nachwuchskräfte zu motivieren und deren Ausbildung zu forcieren. Die Einsatzbereitschaft soll auch in der Übergangsphase zum neuen System aufrechterhalten bleiben: «Jede ZSO soll dabei so handeln, wie es ihr am besten geht», sagte Frick.

Eine erhebliche Änderung für die Zivilschutzorganisationen ist die Aufhebung der bisherigen Stäbe, was die Aufhebung der jetzigen Dienstcheffunktion nach sich zieht. Der künftige Zivilschutzkommandant wird seine Einsatzformationen direkter führen. Andererseits werden im Einsatz einzelne Elemente des Zivilschutzes den jeweiligen Führungsorganen unterstellt. Ein Beispiel dafür ist die Unterstützung der Gemeindeführungsstäbe.

Neue Zivilschutzregionen

Noch nicht abgeschlossen ist die Formierung neuer, grösserer Zivilschutzregionen im Kanton St.Gallen. Die bisherigen Verhandlungen mit den Gemeindebehörden seien jedoch sehr konstruktiv verlaufen, sagte Peter Müller, Leiter der Abteilung Zivilschutz im Departement für Inneres und Militär. In den vergangenen Monaten haben im Kanton acht Workshops zu diesem Thema stattgefunden, an denen rund 450 kommunale Vertreter aus den Behörden, den Feuerwehren, der Polizei, des Zivilschutzes und des öffentlichen Gesundheitswesens teilnahmen. Für zahlreiche Gemeinden bedeutet die neue Regionalisierung einen Zusammenschluss mit Nachbargemeinden.

Vom Jahr 2004 an wird es im Kanton voraussichtlich noch zwei Dutzend regionale Zivilschutzorganisationen geben. Dazu kommen acht Bevölkerungsschutzregionen, die entsprechend weiter gefasst sind und alle Mittel aus dem Bereich Sicherheit umfassen.

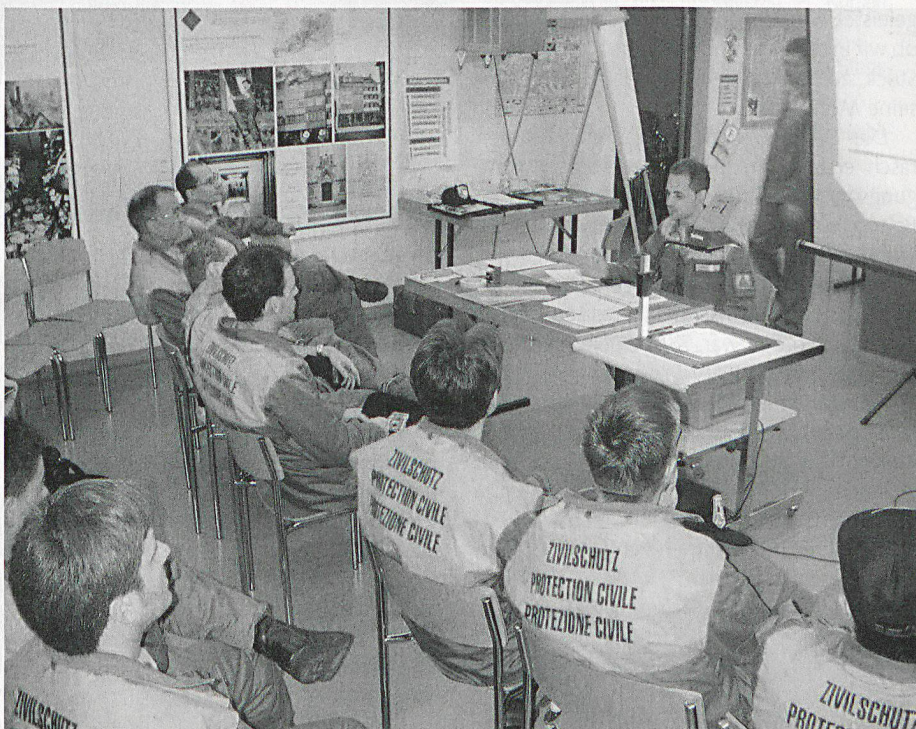
Noch nicht geklärt ist laut Müller der Einsatz und die Unterstellung künftiger über-

regionaler und entsprechend mobiler Rettungsdetachements, die der Feuerwehr Unterstützung und Entlastung bieten könnten. Vorsorglich sind die Gemeinden in einer Umfrage konsultiert worden, ob sie sich als Standort eines solchen Detachements zur Verfügung stellen würden. □

Aufgewertete Ausbildung

SAVB. Der neue Zivilschutz tritt rechtsgültig auf Beginn des Jahres 2004 in Kraft. Bereits im kommenden Jahr wird die Ausbildung der neuen Schutzdienstpflichtigen – es handelt sich dabei vorwiegend um junge Leute im RS-Alter – ausgeweitet und aufgewertet. Im Kanton St.Gallen werden in der zweiten Hälfte des Jahres entsprechende Pilotkurse angeboten.

Die neuen Angehörigen des Zivilschutzes (AdZS) erhalten eine einwöchige, einheitliche Grundausbildung. Sie werden in die allgemeinen Belange des Zivilschutzes eingeführt, jedoch auch in zahlreichen weiteren Bereichen geschult. Das Spektrum reicht vom Verhalten bei Unfällen über Kenntnisse in der Führungsunterstützung (zum Beispiel Kartenführung) bis hin zur einfachen Brandbekämpfung. Zur Basisausbildung gehören auch Schutzmassnahmen gegen ABC-Bedrohungen, die in jüngster Zeit eine neue Bedeutung erhalten haben. Nach der Grundausbildung folgt eine Fachausbildung in den Richtungen Stabsassistent, Betreuer oder Pionier, die eine bis maximal zwei Wochen dauert.



Übermittler der ZSO St.Gallen.

TURNFEST: DIE ZSO LAUSEN UND DAS ZENTRALE FUNDBÜRO

Wo Zehntausende von Menschen zusammenkommen...

Nicht nur beim Bau einer Zeltstadt und der Betreuung der dezentralen Unterkünfte war der Zivilschutz während des Eidgenössischen Turnfests (ETF) im Kanton Basel-Landschaft beschäftigt, sondern auch bei der Regelung des Verkehrs, der Essensverteilung, der Aushilfe bei der Sanität und vielem mehr. Eine spezielle Aufgabe kam ganz kurzfristig dazu: die Führung des zentralen Fundbüros. Die ZSO Lausen hat diese Herausforderung bravourös gemeistert.

JÖRG BERTSCH

Wo Zehntausende von Menschen zu einer Massenveranstaltung zusammenkommen, wird viel verloren – und manches davon von jemand anderem wieder gefunden. Damit der Schlüsselbund, die Brieftasche oder der Rucksack schnellstmöglich den Weg vom ehrlichen Finder zurück zum verzweifelten Verlierer findet, braucht es ein zentrales Fundbüro mit allem, was damit an organisatorischem und logistischem Aufwand verbunden ist. Die Kantonspolizei, an sich für Fundsachen zuständig, war aber im Zusammenhang mit dem ETF schon dermassen belastet, dass sie – sehr kurzfristig übrigens – jemanden suchte, dem sie diese Rund-um-die-Uhr-Aufgabe anvertrauen konnte.

Einmal mehr dachte man an den Zivilschutz... Christof Brügger, Leiter der ZSO Lausen, sagte spontan zu. Denn er erkannte sofort den hohen Ausbildungswert einer solchen Aufgabe und stellte zunächst sicher, dass sie im Rahmen eines 16-tägigen WK geleistet werden durfte. «Ich wollte wissen, ob wir in der Lage sind, während 16 Tagen am Stück zu funktionieren», erläutert Brügger seine Motivation.

Die Grundzüge der Organisation waren rasch erstellt: An jedem der sechs Austragungsorte des Turnfests gab es einen «Info Point», wo Fundsachen abgegeben werden konnten. Von dort gelangten sie mit maximal einem Tag Verzögerung zum zentralen Fundbüro, das in der Zivilschutzanlage Lausen eingerichtet worden war. ZSO-eigene Spezialisten erstellten ein EDV-Programm, mit dem die eingehenden Fundsachen erfasst und katalogisiert werden konnten. Das Logistikkonzept legte unter anderem fest, nach welchem System und anhand welcher Informationserhebung die verlorenen Gegenstände ihren Eigentümern zugeordnet und herausgegeben wurden.

Schon am ersten Tag des ETF gab es Anlieferungen von Fundsachen, und ihre Zahl nahm ständig zu. Alles Mögliche und Unmögliche wurde gefunden: von einer kompletten Videoanlage über zahlreiche Mobiltelefone und Portemonnaies bis hin zu Klei-

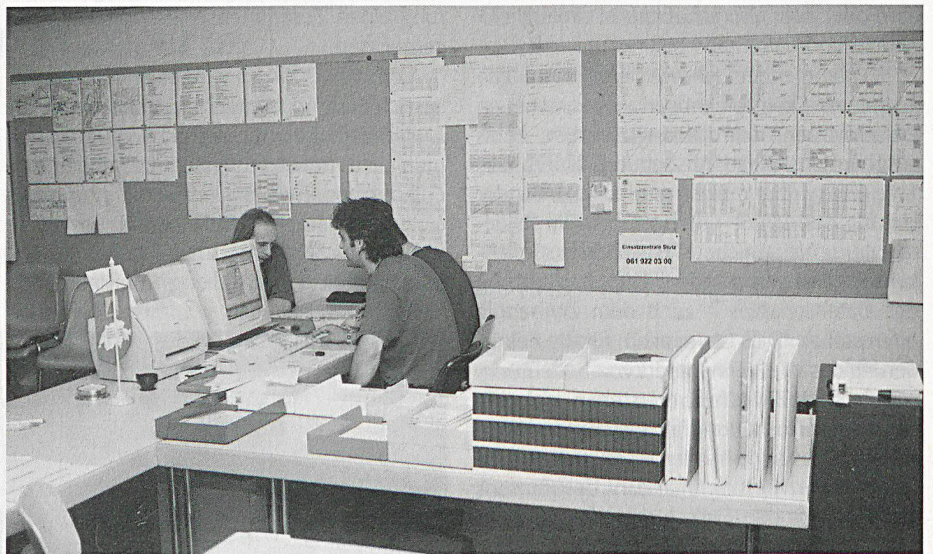
dern und einzelnen Socken. Zum Schluss waren es um die 400 Objekte. Alles wurde erfasst, in Plastiksäcke verpackt und sektorenweise gelagert.

Ab dem zweiten Drittel der zehn Festtage gab es auch immer mehr Anfragen von Verlierern. Bis gegen 140 Anrufe, fast zu jeder Tages- und Nachtzeit, wurden bearbeitet; eine Leitung des ISDN-Telefonanschlusses der ZSO Lausen wurde für dieses Fundbüro reserviert. Dank dem EDV-System, das laufend verfeinert wurde, konnten viele Gesuche schnell beantwortet werden. Relativ wenige Gegenstände wurden persönlich abgeholt. Dies verwundert nicht, da ja die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wie auch Besucherinnen und Besucher des ETF aus allen Regionen der Schweiz kamen und den Verlust vielfach auch erst nach der Heimkehr bemerkten. Ihnen wurden die Fundsachen, soweit identifizierbar, per Post zugesandt.

Viele Fundgegenstände wurden (noch) nicht abgerufen. Sie werden nun während fünf Jahren aufbewahrt. Christof Brügger hat der Kantonspolizei angeboten, diese Aufgabe

– als langfristige Logistikübung – zu übernehmen, was jedoch abgelehnt wurde. Die Fundsachen lagern nun bei der Polizei; für Anfragen gilt Telefonnummer 061 926 34 34.

Für die ZSO Lausen, so Brügger, waren das ETF allgemein und das Fundbüro im Speziellen eine grosse personelle Herausforderung. Etwa hundert Zivilschützer haben insgesamt 355 Manntage geleistet – hauptsächlich mit Auf- und Abbauarbeiten innerhalb der eigenen ZSO, Verkehrsdienst und der Betreuung von 600 Liegestellen. «Das Fundbüro ist noch zusätzlich reingerutscht», so Brügger, und es war rund um die Uhr, tagsüber mit zwei, nachts mit einem Mann besetzt. Brügger ist äusserst zufrieden mit dem Ablauf. «Es war eine interessante und willkommene Herausforderung», so der ZSO-Chef. «Wir mussten oft spontan reagieren und improvisieren und konnten so unsere Ernstfalltauglichkeit auf die Probe stellen.» Seine Leute haben gut gearbeitet, weiss Brügger, der sich damit in seinem Credo bestätigt sieht: «Das grösste Kapital der ZSO sind die Menschen!» □



Das «Zentrale Fundbüro ETF 02 BL» wurde in die Einsatzzentrale der ZSO Lausen integriert. Während der ganzen Turnfestzeit wurde rund um die Uhr in drei Schichten gearbeitet.

Die Fundgegenstände wurden fortlaufend nummeriert und in einem separaten Raum gelagert.



GESCHÄTZTE HILFE IM WALLIS

Appenzeller helfen in Gondo

SAVB. Zivilschützer aus beiden Appenzell wirkten ab Mitte Juli in der Walliser Gemeinde Gondo. Der Einsatz dauerte – wie schon letztes Jahr – zwei Wochen. Inzwischen sind die Appenzeller in der Berggemeinde wohl bekannt.

«Appenzellerland macht vorwärts»: Mit diesen Shirts der hiesigen Wirtschaftsförderung waren die Appenzeller in Gondo unterwegs. Über die Wirkung staunte selbst Einsatzleiter Walter Nägeli, Waldstatt: Die tatkräftige Unterstützung der Helfer vom Alpstein wurde von den Einwohnern der Walliser Gemeinde geschätzt, und wo sie mit ihrem Slogan auftauchten, wurden sie mit Lob bedacht. Denn im relativ kurzen Sommer, wenn die Arbeiten im «stotzigen» Gelände gemacht werden können, hat es in Gondo selbst zu wenig Helfer, um all das leisten zu können, was immer noch zu tun ist.

Ein Dutzend Arbeitsplätze

In der ersten der zwei Einsatzwochen waren es 19 Zivilschützer, in der zweiten Woche arbeiteten 18 Schutzdienstpflichtige in der Umgebung von Gondo. Aufgeteilt in mehrere Gruppen waren sie unter der Anleitung von Förster Ferdi Pfamatter und dessen Leuten unterwegs. Einen Schwerpunkt des Einsatzes bildete die Wiederherstellung der historisch bedeutsamen Wanderwege (vorab des berühmten Stockalperwegs), die beim verheerenden Unwetter vom Oktober 2000 stark beschädigt worden waren. Eine weitere wichtige Arbeit war die Sanierung von Brunnenleitungen. Insgesamt waren die Appenzeller in diesen zwei Wochen an knapp einem Dutzend Einsatzorten beschäftigt. Die Landschaft ist steil und wild, oft auch abgelegen.

Diesmal arbeiteten die Zivilschützer in Höhen bis zu 2000 Metern über Meer – eine zusätzliche Strapaze, die die Männer jedoch ohne Murren auf sich nahmen. Denn wie schon beim ersten Gondo-Einsatz im Mai 2001 handelte es sich um eine freiwillige Leistung. Trotz Ferienzeit konnte wiederum ein stattliches Detachement ins Wallis entsandt werden.

«Das Arbeitsklima ist ausgezeichnet. Jeder einzelne hier leistet eine tipp-toppe Arbeit», sagte der Chef des Detachements, Walter Nägeli. Auch das Wetter spielte mit: In der ersten Woche regnete es zwar oft, doch vornehmlich in der Nacht. Tagsüber blieb es mehrheitlich trocken, und in den letzten Tagen herrschte wieder strahlender Sonnenschein.

Auch zuhause geht die Arbeit nicht aus

Mit diesem zweiwöchigen Einsatz ist die Unterstützung der Helfer aus dem Appenzell für die Gemeinde Gondo zu Ende gegangen. Der Bevölkerung Gondos werden die Appenzeller in guter Erinnerung behalten. Als Dankeschön für ihre Arbeit wurden sie am Schluss der zweiten Woche von der Gemeindebehörde zu einem offiziellen Racletteessen eingeladen.

Es gibt zahlreiche weitere Anlässe in den heimischen Regionen, bei denen Zivilschützer als Helfer hochwillkommen sind. Bei den zuständigen Ämtern gehen zusehends mehr entsprechende Anfragen ein: Sei es für Transportdienste, zur Unterstützung von staatlich organisierten Tagungen oder von Crossveranstaltungen unterschiedlicher Art. □



Appenzeller bei der Instandstellung eines Brunnens: Hilfe mit nachhaltiger Wirkung.

FOTO: SAVB



KANTON THURGAU

AMT FÜR ZIVILSCHUTZ

Zivilschutzinstructor/in

Im Rahmen einer geplanten Nachfolgeregelung wollen wir unser Instruktorenteam **per März 2003** (oder nach Vereinbarung), mit einer selbstständigen, charakterstarken und teamfähigen Persönlichkeit ergänzen. Diese vielseitige Aufgabe enthält die folgenden Haupttätigkeiten:

- Einsatz als Klassenlehrer/in und Kursleiter/in in Kursen, Übungen und Rapporten
- Ausarbeitung von Konzepten und Durchführung von Stabsübungen
- Erarbeitung von Lehrplänen, Kursprogrammen und Ausbildungsunterlagen

Wir stellen uns vor, dass Sie über eine fundierte Ausbildung im Bereich Erwachsenenbildung (SVEB 1) oder Zivilschutz verfügen, ca. 30 bis 40 Jahre alt sind, gewandt sind im mündlichen und schriftlichen Ausdruck, ausgezeichnete Umgangsformen besitzen und Führungserfahrung aus einer verantwortungsvollen Funktion im Beruf, Zivilschutz oder Militär mitbringen.

Interessiert? Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an den Amtschef, Herrn Niklaus Stähli, Telefon: 052/724 29 35; oder senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen an das

PERSONALAMT DES KANTONS THURGAU

St. Gallerstrasse 11, 8510 Frauenfeld

oder per E-Mail an

kurt.liechti@ktga.ch

THURGAU
SWITZERLAND

Weitere Stellenangebote finden Sie im
Internet: www.tg.ch/personal